

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Freunde unseres Instituts,

jeder kennt sie, die Gruppe von Patienten, die eigentlich einer blutverdünnenden Therapie bedürftigen, bei denen man jedoch zögert, weil man Angst hat vor der schwersten aller möglichen Komplikationen,



einer Blutung. Anders herum gibt es aber auch jene Patienten, die in ihrer Krankengeschichte eine Thromboembolie aufweisen und man sich scheut, eine einmal begonnene gerinnungshemmende Therapie auch wieder abzusetzen. Erschwerend kommt hinzu, dass die therapeutischen Zielwerte einer oralen Antikoagulation häufig nicht erreicht werden.

Um die Versorgung von Patienten mit einer Langzeitindikation für eine blutverdünnende Therapie zu optimieren, haben wir uns daher in einem Forschungsvorhaben Gedanken gemacht und nun glücklicherweise für die Evaluierung unserer Idee auch die Finanzierung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung erhalten.

Dieses Projekt mit dem Akronym „PICANT“ möchten wir Ihnen als einen unserer Beiträge in unserem aktuellen Newsletter vorstellen.

Viel Spaß beim Lesen!

A. Siebenhofer-Kroitsch

Andrea Siebenhofer-Kroitsch
Stellvertretende Direktorin des Instituts

PICANT-Studie

PICANT steht für „Primary Care Management for Optimized Antithrombotic care“. Die Verordnung von Gerinnungshemmern in der Praxis erfolgt häufig, und die Gabe von Kumarinen gehört zu den fünf häufigsten Risikomedikationen mit zum Teil schwersten unerwünschten Ereignissen. Aus wissenschaftlichen Studien weiß man aber auch, dass eine adäquate gerinnungshemmende Therapie eine ausgesprochen wirkungsvolle Maßnahme ist, um thromboembolische Komplikationen wie Schlaganfälle und Lungenembolien zu vermeiden.

Ziel von PICANT ist es, wie auch schon in vorangegangenen Projekten des Instituts (z.B. PROMPT-Studie), nach einem Best Practice-Modell mit den Kernelementen von Case Management – Schulung des Praxisteam, engmaschiges Patientenmonitoring und Bereitstellung von praktikablen Arbeitsanweisungen – die antithrombotische Versorgung im allgemeinmedizinischen Bereich zu optimieren. Damit meinen wir, nicht nur Laborkosmetik zu betreiben, sondern tatsächlich im Sinne von patientenrelevanten Endpunkten die Reduktion von schweren thromboembolischen und Blutungskomplikationen zu erreichen.

Um unser hier am Institut entwickeltes Gesamtkonzept auch zu evaluieren, werden wir eine cluster-randomisierte Studie mit insgesamt 690 Patienten in ca. 50 Praxen mit einem zweijährigen Follow-up durchführen. Anfang 2012 wird die Studie gestartet. Die erfolgreiche Abwicklung und Evaluierung dieses Projekts mit der Generierung neuer weiterführender Forschungsideen ist wie immer an die Teilnahme interessierter Praxen gekoppelt. Daher möchten wir Sie schon jetzt zu einer ersten Informationsveranstaltung einladen,

die wir im 4. Quartal dieses Jahres durchführen werden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie in Ihrer Praxis Interesse an der Teilnahme an PICANT hätten.

Für Fragen oder weitere Informationen können Sie sich gerne an mich wenden.

Kontakt:

siebenhofer@allgemeinmedizin.uni-frankfurt.de

Bundesweite Studie zur Berufszufriedenheit von Medizinischen Fachangestellten

Seit 2006 gibt es das neue Berufsbild der Medizinischen Fachangestellten (MFA). Die bundesweite Studie der Arbeitsgruppe Wissenschaft und Forschung für Medizinische Fachangestellte (WiForMFA) der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin (DEGAM) möchte ermitteln, wie der Alltag der Medizinischen Fachangestellten aussieht.

In der Studie wird unter anderem erfragt, wie MFA ihre Arbeitsbelastung einschätzen, wie zufrieden sie mit ihren Arbeitsstunden und ihrem Einkommen sind, aber auch, was sich ändern müsste und wie sie ihre Weiterbildungsmöglichkeiten einschätzen.

Die Studie ist online und bundesweit für alle Medizinischen Fachangestellten noch bis zum 30.09.2011 erreichbar. Bitte unterstützen Sie diese Studie und geben Sie den Online-Link an alle Medizinischen Fachangestellten weiter.

www.surveymonkey.com/s/DJXXRWW

DEGAM-Kongress

22. – 24. September 2011

in Salzburg



Patientensicherheitskultur in Hausarztpraxen

Die Sicherheitskultur bestimmt maßgeblich, wie mit Fehlern umgegangen wird und wie sicher die Patientenversorgung ist. Mittels eines in Frankfurt entwickelten Selbsteinschätzungsinstrumentes (Frankfurter Patientensicherheitsmatrix, FraTrix) kann das Praxisteam die eigene Sicherheitskultur einschätzen, um dann in einem weiteren Schritt Maßnahmen festzulegen, die die Versorgung der Patienten noch sicherer machen.

das Vorbild für FraTrix, das Manchester Patient Safety Framework, vor und berichtete den Teilnehmern, wie dieses Instrument entwickelt worden ist.

Die Praxisteams wurden dann aber selbst aktiv: Sie diskutierten konkrete Maßnahmen zur Erhöhung der Patientensicherheit. So ging es um die Weitergabe von Informationen oder um das Notfallmanagement in der Praxis. Alle Praxen erhielten an diesem Tag einen individuellen Bericht über ihre Ergebnisse hinsichtlich Patientensicherheitsindikatoren und Sicherheitsklima.

erhielt er 2003 den Ruf auf die Stiftungsprofessur Gerontopsychiatrie an der Universität Frankfurt.



Prof. Johannes Pantel, Professor für Altersmedizin mit Schwerpunkt Psychogeriatric und klinische Gerontologie

Aktuelle wissenschaftliche Schwerpunkte seiner Arbeitsgruppe sind die Entwicklung und Evaluation von Instrumenten und Interventionsprogrammen zur Verbesserung der geriatrischen Versorgung, Prävention und Früherkennung dementieller Erkrankungen sowie die psychosozialen Folgen der demographischen Alterung.

Kontakt: pantel@allgemeinmedizin.uni-frankfurt.de

Tel. 069-6301-6134

Die Arbeitsgruppe von Prof. Pantel und ihre Projekte werden wir im nächsten Newsletter ausführlicher vorstellen.



Nun wurde untersucht, welche Effekte FraTrix auf das Fehlermanagement der Praxis und ihre Sicherheitskultur hat. Das Projekt wurde als randomisierte, kontrollierte Studie in 57 Hausarztpraxen durchgeführt.

Im Juni wurde die Studie in einer feierlichen Veranstaltung mit den Praxisteams abgeschlossen. Als Gast war Professor Dianne Parker aus Manchester eingeladen, die über Sicherheitskultur und ihre Bedeutung für die Patientenversorgung sprach. Dabei stellte sie

Aktuelle Meldung: Neue Professur im Institut für Allgemeinmedizin

Seit Kurzem gehört eine weitere Professur zum Institut für Allgemeinmedizin. Ihr Inhaber Johannes Pantel studierte Medizin, Psychologie und Philosophie und war nach seiner Facharztweiterbildung zunächst als Oberarzt mit den klinischen Schwerpunkten Allgemein- und Akut-Psychiatrie, Gerontopsychiatrie und Suchtmedizin tätig. Nach Habilitation und Forschungsaufenthalt in den USA (Iowa, Boston)

Newsletter kostenlos abonnieren

Wollen Sie unseren Newsletter „kurz und kn@pp“ einmal im Quartal kostenlos erhalten?

Dann schreiben Sie eine E-Mail an: kurzundknapp@allgemeinmedizin.uni-frankfurt.de

Impressum:

Institut für Allgemeinmedizin,
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Redaktion:

Prof. Dr. med. Ferdinand M. Gerlach, MPH (V.i.S.d.P.)
Dr. med. Isabelle Otterbach
kurzundknapp@allgemeinmedizin.uni-frankfurt.de
Ausgabe: September 2011